

L e i c h t s i n n .

Der kleine Franz hatte gute Anlagen zum Lernen; aber es fehlte ihm an Ausdauer und Beständigkeit. Er konnte wohl etwas auffassen; aber er ließ sich selten Zeit dazu, die Dinge mit der gehörigen Aufmerksamkeit zu betrachten, denn er war leichtsinnig, d. i. er ließ sich leicht reizen, etwas Anderes zu thun, als was er thun sollte, oder zu thun sich vorgenommen hatte. Dieser Leichtsinn raubte ihm die Besonnenheit und verleitete ihn zu vielen Fehlern. Ward er von seinen Eltern ausgeschiedt, um ein kleines Geschäft zu verrichten oder ein Gewerbe zu bestellen, so vergaß er gewöhnlich etwas, und bestellte nicht selten unrichtig, was ihm doch genau gesagt worden war. Oft vergaß er sich, wenn er ausgeschiedt wurde, und kam nicht zu rechter Zeit wieder, oder brachte seinen Eltern die Nachricht nicht, die er hatte einholen sollen. Denn, wenn jemand zu ihm kam, der ihm etwas Neues zu zeigen versprach, so lief er unbedachtsam mit, und vergaß oder versäumte, was er zu bestellen hatte. Daher ward er seinen Eltern gar nicht so nützlich, als er hätte werden können, und man konnte sich wenig auf ihn verlassen. Er versprach gern und oft zu voreilig, ohne zu bedenken, ob er sein Versprechen auch halten könnte; daher erfüllte er auch nur selten seine Versprechungen, wenigstens geschah es nicht zu rechter Zeit. Seine Eltern ermahnten Franz oft, sich seinen strafbaren Leichtsinn abzugewöhnen; aber dies ward ihm sehr schwer. Erst die nachdrücklichsten Strafen konnten ihn dahin bringen, etwas bedachtsamer und be-